setzung zwischen Arnkell und Snorri als ein Chronist darstellt, der mit plastisch-dramatischen Mitteln arbeitet; dabei spielt der Gegensatz 'Wikingsproß (Arnkell) - Erbe einer alten Familie (Snorri)' herein.

b) Die Biographie der *Hrafnkelssaga* stellt einen Mann heraus, dessen Zug zur Entschiedenheit Aufstieg, Sturz und Wiederaufstieg bedingt, und dem dieser Zug zur Entschiedenheit - im Gegensatz zu seinen Gegenspieler Sâmr - als Hauptvorzug des *mikilmenni* zukommt.

c) Der Rachezug gegen die Borgarfjordleute im Süden wird in der *Heiðarvíga* mit der überlegenen Intelligenz eines sonst keineswegs berühmten Mannes - des Þorarinn - schachspielmäßig eingeleitet und durchgeführt, und zwar vom handfestbedachtsamen Barði, einem Manne, der tut, was auf ihn zukommt, - der sich nach dem Hochlandkampf, also nach seiner Aristie, merkwürdig treiben läßt und doch im inneren, persönlichen Bereich andererseits plötzlich radikal wird (nämlich bei seinen Scheidungen: von der ersten Frau scheidet er sich, weil ihn der Schwiegervater gegen die Südleute nicht unterstützt, von der zweiten, weil sie ihn nach einer Kissenschlacht beleidigt). Dann geht er nach Rußland, wo er im Dienst eines Königs fällt. Wir fragen uns in der Tat: Wie hätte dieser Mann ohne den Rat des Þorarinn seine Rachepflicht erfüllen können?

Diese drei Beispiele entfalten drei thematische oder dialektische Möglichkeiten:

a) Der Verfasser der Arnkell-Partie ist der Historiker des Zusammenstoßes zweier unvereinbarer Charaktere.

b) Der Verfasser der Hrafnkatla ist der Biograph eines Menschen aus einem Gusse.

c) Der Verfasser der Heiðarvíga ist der Darsteller der notwendigen Zusammenarbeit von zwei aufeinander angewiesenen Begabungen.

Zur Ikonologie der Goldbrakteaten VIII: Ikonographie des Opfers

von Karl Hauck

I. Einführung. - II. Widerlegung der Opfertier-Theorie für die C-Brakteaten. - Exkurs zu II.: Gibt es Brakteaten mit den Kennzeichen Freys? - III. Eine bisher unerkannte Opferdarstellung auf einem B-Amulett.

I. Einführung

Das Goldzeitalter des Nordens schuf mit der Imitation von spätantiken Kunstwerken eine eigene Ikonographie[1]. Da größere Denkmäler nur in einzelnen Bildsteinen und Holzfiguren auf uns gekommen sind[2], erhalten wir in diese produktive Phase künstlerisch den vielseitigsten Einblick durch den unerwarteten Motiv- und Detailreichtum der Brakteaten-Bilder, obschon ihre Prägestempel in der Regel nur 2-3cm Durchmesser haben. Die erstaunliche Winzigkeit und Feinheit dieser Bilder machte es überaus schwierig, sie zu lesen, zu erfassen und auszuwerten. Denn die sonst sinnvolle Wiedergabe von Bildzeugnissen im originalen Maßstab 1 : 1 erwies sich als unzweckmäßig, da sie die feinen Bilddetails mehr versteckte als mitteilte. Vielmehr müssen sie durch Vergrößerungen, für die wir den Maßstab 4 : 1 für notwendig halten, überhaupt erst lesbar gemacht werden. Noch bevor sich diese Einsichten einzubürgern begannen[3], veröffentlichte M.B. MACKEPRANG 1952 seinen noch immer grundlegenden und unentbehrlichen Katalog[4]. Die Erkenntnis, daß eine ganz andere Auswertungs-Intensität benötigt wird, hatte den Plan zur Folge, einen ikonographischen Gesamtkatalog der Brakteatenprägung vorzulegen. Dieses Unternehmen bekam bald einen solchen Umfang, daß zunächst nur ein I. Band im Manuskript abgeschlossen werden konnte, der in Teamarbeit von den Medaillon-Imitationen sowie von den A-, B- und C-Brakteaten über zweihundert Stempel auswertet[5]. Zur Vorbereitung dieser ersten

umfassenden Brakteaten-Edition sind Einzelstudien zur Ikonologie der Goldbrakteaten erschienen, die mit diesem Beitrag fortgesetzt werden[6]. Vor den bisherigen Vorstudien haben die hier vorgelegten Überlegungen den Vorzug, daß vor ihrer Entstehung die neue umfassende Katalogisierung des ikonographischen Details der bisher unbekannten A-, B- und C-Varianten begonnen wurde (oben Anm. 5). Insofern gehen unsere Ausführungen hier von günstigeren Vorbedingungen aus, als sie für die Beiträge I und II sowie IV - VII zur Brakteaten-Ikonologie (oben Anm. 6) gegeben gewesen sind. Darauf, daß die goldenen Amulettbilder den Fragenkreis des Opfervollzugs bei den Germanen mit bedeutsamen Aussagen fördern, habe ich zuerst in meinem Vortrag zu dem Reinhausener Colloquium über vorgeschichtliche Opferplätze im Oktober 1968 aufmerksam gemacht[7]. Im Verlauf der Goldbrakteaten-Studien erwies es sich darüberhinaus als zweckmäßig, wiederholt zu diesem Thema zurückzukehren[8]. Wenn ich jedoch erneut diesem religionsgeschichtlichen Phänomen mit Zeugnissen nachgehe, so weil 1972 D. ELLMERS meinte, "im Prinzip" die gesamte C- und D-Brakteatenprägung mit seiner Opfer-Theorie erklären zu können[9]. Durch die Freundlichkeit des Autors erhielt ich bereits die Korrektur-Fahnen seines umfangreichen Aufsatzes. Daraus war zu ersehen, daß wir in der Beurteilung der wichtigsten Gruppe der B-Amulette, der Drei-Götter-Brakteaten, übereinstimmten (ELLMERS S.279f.). Da es sich dabei um Darstellungen von Balders Tod als eines archetypischen Opfers handelt, ist die erzielte Übereinkunft in den Auswertungsergebnissen für unser Thema hier bedeutsam. Aber der Konsensus ist auch grundsätzlich folgenreich, da ELLMERS (S.211) ausdrücklich anerkannte: "Hier wird also erstmals erfaßbar, wie ein gängiger spätantiker Bildtyp - die Bekränzung seines Siegers durch eine Viktoria - nach germanischen Göttervorstellungen umgeformt wurde". Die sieben Drei-Götter-Brakteaten erweisen sich zudem als die überhaupt detailreichsten Prägungen in der ganzen Brakteaten-Überlieferung. Oder anders gesagt, ihr Bildformular, das in Einzelheiten variiert, hat den differenziertesten darstellerischen Kontext, durch den sich die Deutungsfrage lösen ließ. Dagegen helfen die Inschriften und Inschriften-Fragmente der Drei-Götter-Amulette der Auslegung der Bilder nicht entscheidend weiter (ELLMERS, Anm.9, S.230). Zum eigentlichen

Schlüsselstück für die Bildauswertung aber wurde Faxe-B (M 6,11; Ikonographischer Katalog Nr. 51); denn allein diese Prägung zeigt nicht bloß, wie Loki in Fluggewandung den alsbald zur Todeswaffe werdenden unscheinbaren Zweig geschultert bringt wie die meisten anderen Amulette dieses Typus[10], sondern eben auch den (Mistel-)Zweig in Balders Rumpf. Das heißt, Faxe-B überliefert auch den signifikanten Tötungs-Zusammenhang. So ungeheuer weit der Abstand dieser Bildaussagen des 6. Jahrhunderts von der spätheidnischen Skaldendichtung des 10. Jahrhunderts, die Balder als heiliges Opfer rühmt[11], oder gar von der Gestaltung der Göttersage vom Ende des jungen Gottes durch den Christen Snorri ist[12], das Traditionsprinzip religiöser Überlieferung ermöglicht es, diese so verschiedenen Belege zusammen zu erörtern. Das wird nicht zuletzt auch dadurch legitimiert, daß es Trümmer der weithin ganz verlorenen Bilddenkmäler des Nordens gibt, die die Kontinuität vorchristlicher ikonographischer Konventionen beweisen.

Ein so dauerhaftes Element konnte zuerst ausgerechnet mit Loki und dem Fischotter auf Gummerup (Ikonographischer Kat. Nr. 66) einerseits und der Fischotter-Tötung durch Lokis Steinwurf auf dem Sigurd-Stein von Ramsey, Isle of Man, andererseits nachgewiesen werden (HAUCK, Anm.6, V S.140f.). Gerade die Ikonographie des Opfers verdeutlicht exemplarisch, daß solche Kontinuität mit tiefgreifendem Wandel zusammengeht. Nicht mehr bei Snorri, aber noch bei dem Skalden des 10. Jahrhunderts wird Balder als 'heiliges Opfer' gerühmt. Es ist daher unübersehbar, daß Brakteaten mit Opferdarstellungen besonders kostbare Zeugnisse darstellen, daß es aber eine Entdeckung ersten Ranges sein würde, wenn es gelänge, einen ikonographischen Kanon für die Opfertiere nachzuweisen. Den Anspruch, daß er eben diesen Nachweis geliefert habe, erhebt D. ELLMERS in seiner bereits zitierten Studie "Zur Ikonographie nordischer Goldbrakteaten" (Anm.9, S.264).

Wenn wir freilich diese These nachzuprüfen beginnen, so geraten wir mit ihr sofort in Schwierigkeiten. Daher gebe ich dem II. Hauptabschnitt die Überschrift: 'Widerlegung der Opfertier-Theorie für die C-Brakteaten', mit deren Analyse ELLMERS von seiner These überzeugt wurde.

II. Widerlegung der Opfertier-Theorie für die C-Brakteaten

Es ist methodisch kein Zufall, daß ELLMERS und ich uns über die an b i l d n e r i s c h e m Kontext reichen Drei-Götter-Brakteaten des B-Typus rasch verständigen konnten, und daß dagegen unsere Auffassungen über die C-Brakteaten ganz auseinandergehen, deren Bildaussagen viel knapper und das heißt kontextärmer sind. Infolgedessen entschied bisher, solange die Verknüpfung der einzelnen Motive nicht analysiert wurde, meist die Auswertung einer einzigen Merkmalsgruppe die Gesamtdeutung. ELLMERS glaubte aus diesem Engpaß rasch herauszukommen, indem er auch die Runen der Inschriften-Brakteaten seiner Opfer-Theorie dienstbar machte. Aber in Wirklichkeit arbeitet er in disen Abschnitten seiner Untersuchung mit Zirkelschlüssen, indem er die runischen Chiffren und Formeln unter der Opfer-Perspektive ergänzt (S.233ff.) und dann erklärt, sie seien Beweise für seine Opfer-Theorie. Inzwischen ist durch die Bearbeitung der Brakteaten-Inschriften für das ikonographische Corpus durch K. DÜWEL der runologische Interpretationsansatz von ELLMERS überhaupt unhaltbar geworden. Leider halten auch seine ikonographischen Thesen einer kritischen Nachprüfung nicht stand. In der Sicht von ELLMERS (S.273) stellen "die A-Brakteaten ... einen gelegentlich durch Inschriften oder besondere Merkmale näher gekennzeichneten Gott als Brustbild dar, die C-Brakteaten ebenfalls, aber dazu noch ein diesem Gott zugedachtes Opfertier, und die D-Brakteaten nichts weiter als das Opfertier". In welchem Ausmaß hier die viel mannigfaltigere Überlieferung simplifiziert wird, tritt am krassesten bei den D-Prägungen in Erscheinung. Denn die drei, die ELLMERS (S.238, 266) abbildete und mit anderen erörterte, um zu zeigen, daß die vermeintlichen Opfertiere auch dort wiederkehrten, sind in keiner Weise repräsentativ für den gesamten D-Typus. Umfaßt doch dieser Typus mit seinen Varianten immerhin 36 % der ganzen Brakteatenprägung (MACKEPRANG, Anm.4, S.56-64).

Die ELLMERS'sche Opfertier-Theorie steht oder fällt mit der Antwort auf die Frage, wie sich seine Beobachtungen zu den C-Brakteaten bewähren. Denn ELLMERS konnte bei den Amulettbildern (S.264f.) in den "Kanon" der Opfertiere die Vögel, die unstreitig etwa im Opfermoor von Skedemose zu ihnen gehören, nur

mit kühner Vergewaltigung von Befunden mit gänzlich anderen bildnerischen Intentionen einbeziehen[13]. Vor allem aber ebnet ELLMERS' zitierte Würdigung der "Bildinhalte der großen Gruppen der A-, C- und D-Brakteaten" (S.273) unvorsichtig einen Hauptunterschied zwischen den A- und C-Amuletten ein:

Wohl steht das Brustbild des A-Typus in der Nachfolge der Kaiserporträts der spätantiken Goldprägung (MACKEPRANG, Anm.4, S.25-33). Demgemäß entspricht es auch durchaus noch uns vertrauten Erwartungen von einer Menschen-Darstellung.

Dagegen stellt die Verknüpfung von Menschenhaupt bzw. -büste und Vierbeiner nicht nur eine bloße Erweiterung des A-Typus dar, wie ELLMERS will, sondern die eigenartigste und erfolgreichste Neuerung der Brakteatenmeister.

Mit ELLMERS bin ich einer Ansicht, daß sie nicht, wie die lange herrschende Auffassung das meinte, mit der Theorie vom depravierten Reiterbild zu erklären ist. Um diese merkwürdige Neuerung verstehen zu können, muß man zuerst, was bisher nicht geschehen ist, die Menschenhaupt-Tier-Verknüpfungen untersuchen. Dabei lassen sich eine ganze Reihe von Verknüpfungsarten nachweisen. Von ihnen verweilen wir hier allein bei zwei besonders präzisen und häufigen.

Die eine von ihnen bildet den Mund des menschlichen Hauptes auf dem Nackenkamm des Vierbeiners ab. Wir nennen sie:

die Mund-Tierkamm-Verbindung.

Die andere dagegen zeigt das Tierohr im Mund des Menschenhauptes. E. BAKKA beschrieb letztere 1968 in seinem Anhang zu den typologischen Elementen der Brakteatenbilder mit den Worten: "Ear of the animal in the mouth of the man"[14]. Wir bezeichnen sie als:

die Mund-Tierohr-Verbindung.

Jedoch kommt diese zweite Verknüpfungs-Version nur halb so oft vor wie die zuerst genannte Mund-Tierkamm-Verbindung. Obwohl diese im Brakteaten-Zeitalter den bei weitem größten Erfolg hatte, wurde sie erst jüngst in ihrer Bedeutsamkeit erkannt (HAUCK, Anm.6, XI nach Anm.22). Mit ihren spezifischen Spielarten sind diese beiden Formen der Verknüpfung von Menschenhaupt bzw. -büste und Vierbeiner mit der Opfertier-Theorie von ELLMERS unvereinbar.

Die Einzelnachweise der einschlägigen Bildstempel fasse ich in zwei Listen zusammen. Sie geben der jeweiligen Prägung eine laufende Nummer, nennen dann in weiteren Spalten den Fundort sowie die Katalognummer und die Abbildungsziffer bei MACKEPRANG (M). Weiter wird die Nummer des Fundes in dem neuen (Anm. 5 zitierten) ikonographischen Katalog (Ik.Kat.) angeführt, um mit diesem Corpus die beste einschlägige Abbildung nachzuweisen. Die Katalognummern des zweiten Corpusbandes unterscheiden sich von denen des ersten durch den ihnen hinzugesetzten Stern, als etwa 82*. Die Reihenfolge in unserer Liste hier bestimmte MACKEPRANGs regionale Typenordnung, die deswegen freilich noch nicht als der Weisheit letzter Schluß in dieser Frage betrachtet wird, auch wenn wir MACKEPRANGs Einreihung in der letzten Spalte zitieren.

Liste I) Die Mund-Tierkamm-Verbindung

Lauf. Nr.	Fundort	M Nr.	M Taf.	Ik.Kat. Nr.	Typus-Gruppe nach M
1)	Dalen, Dalsland	296	7,8	38	westskand. Gruppe
2)	Schleswig (?)	112	9,4	82*	ostdän-südschwed.Gr.
3)	Åkarp, Schonen	238	(9,5)	4	" " "
4)	Bolbro, A. Odense	56	9,5	30	" " "
5)	Fjärestad, Schonen	244	9,6	53	" " "
6)	Unbekannt	377	9,7	13,2*	" " "
7)	Hven	249	9,8	50*	" " "
8)	Hermanstorp, Schonen	241	9,9	40*	" " "
9)	Sigerslev, A.Præstø	39	9,10	158	" " "
10)	Stenholts Vang, A.Frederiksborg	24	9,11	179	" " "
11)	Unbekannt	350	9,12	115*	" " "
12)	Körlin, Pommern	329	9,14	100	" " "
13)	Stenholts Vang, A.Frederiksborg	24	9,15	180	" " "
14)	Gyland, Vest Agder	139	9,17	67	" " "
15)	Grumpan, Västergötland	267	9,18	31*	" " "
16)	Viglunda, Västergötland	268	9,21	208	" " "
17)	Års, A.Ålborg	72	9,22	8	jütisch-norweg.Gruppe
18)	Sletner, Østfold	125	9,26	170	" " "

Lauf. Nr.	Fundort	M Nr.	M Taf.	Ik.Kat. Nr.	Typus-Gruppe nach M
19)	Opstad, Rogaland	152	9,27	139	jütisch-norweg.Gruppe
20)	Raum Fjällbacka, Bohuslän	282	9,28	52	" " "
21)	Kjellers Mose, A.Ringkøbing	94	10,11	55*	ostdän.Gruppe II
22)	Hvolbæk, A.Arhus	90	10,13	51*	" " "
23)	Dödevi, Öland	192	11,12	45	südschwed.Gruppe II
24)	Gerete, Gotland	211	12,6	62	" " "
25)	Lilla Istad, Öland	191	12,8	106	" " "
26)	Dalum Nedre, Nord Trøndelag	177	13,3	10*	norweg.Gruppe I
27)	Hult, Dalsland	294	13,7	49,1*	westnorweg.Gruppe
28)	Rimestad, Rogaland	153	13,11	75*	" "
29)	Rimestad, Rogaland	153	13,12	76*	" "
30)	Simmones, Telemark	137	13,16	94*	" "
31)	Høyvik, Sogn og Fjordane	171	13,17	45*	" "
32)	Stedje, Sogn og Fjordane	173	13,18	101*	" "
33)	Berge, Vest Agder	146	13,27	21	ostnorweg.westschwed. Gruppe
34)	Bergløkken, Oslo	126	13,29	22	" "
35)	Mjønes, Nordland	178	13,30	66*	" "
36)	Modum, Buskerud	130	13,36	67*	" "
37)	Unbekannt	361	13,38	120*	" "
38)	Unbekannt	375	14,8	199,1	süd-und ostschwed.Gr.
39)	Gervalds	214	(14,8)	199,2	" " "
40)	Gotland (?)	197	14,13	63	" " "
41)	Sojs, Bringsarve, Gotland	210	14,20	178,1	gotld. Gruppe
42)	Broholm, A.Svendborg	60	15,3	36	Hybride Gruppe
43)	Roma sn., Gotland	206	15,8	81*	" "
44)	Småland	181	15,11	97*	" "
45)	Schonen	226	15,14	153	" "
46)	Kläggeröd, Schonen	251	15,20	97	" "
47)	Rolfsered, Bohuslän	284	15,22	80*	" "
48)	Unbekannt	346	15,24	200	" "
49)	Vinköl, Västergötland	270	15,25	210	" "
50)	Furulid, Västergötland	261	15,26	60	" "

In die Entstehungsgeschichte dieses Typus haben wir deswegen genaueren Einblick, weil zu seinem herrlichsten Repräsentanten, dem Gerete-Brakteaten, in der Liste Nr. 24, sich die spätantike Vorstufe erhalten hat, das berühmte Silbermedaillon Konstantins des Großen zu dessen zehnjährigen Regierungsjubiläum von 315 (HAUCK, Anm.8, S.414ff.).

Dadurch läßt sich näher bestimmen, auf welche Weise von den Brakteatenmeistern, die sich diesem Vorbild anschlossen, sein Sinngehalt völlig verändert wurde. Vor allem gaben sie statt der Kurzformel vom Pferd, das der Kaiser abgesessen am Zügel führt[15], das Tier in Vollgestalt mit den Symptomen der Schulterlähmung wieder. Zu den Methoden, sie zu heilen, aber gehörte die von einem Tierarzt eben Konstantins beschriebene Luft-Injektion. Beim Vollzug dieser Heilungs-Methode aber wird von den Brakteaten-Meistern Odin, der Luft- und Windgott, abgebildet, indem er seinen Mund auf den Kamm des Tieres aufsetzt[16]. Wir wollen hier nicht Varianten dieses Typus wie etwa Fjörestad-C (M 14,19; Ik.Kat.Nr. 55) oder Grumpan-C (M 7,9; Ik.Kat.Nr. 64) besprechen, die diese Erklärung zur Gewißheit erheben, sondern uns jetzt der II. Übersicht über die Mund-Tierohr-Verbindung zuwenden.

Wir nehmen in sie nur Amulettbilder auf, auf denen das Tierohr im Menschenmund erscheint. Diese Vorbedingung ist strenger als bei älteren Vorversuchen mit dieser Gruppe. Bei ihnen bezog ich auch Fälle mit ein, die den Mund an das Tierohr angenähert darstellen (HAUCK, Anm.6, I S.639f.). Aber sie werden doch besser in eine eigene Gruppe eingereiht, zumal es auch die Verbindung des Nasen-Atems mit dem Tierohr gibt. Jedoch trotz der verschärften Bedingungen lassen sich auch bei den Mund-Tierohr-Verbindungen noch dadurch zwei Untergruppen bilden, daß rund zehn von ihnen durch Bläserbacken bzw. zum Blasen gespitzten Mund wie etwa Nr. 25, Erska-Håkonsgarden, auf den in das Ohr geblasenen Gottes-Atem deuten, die Mehrzahl von ihnen seit Sjöändan Nr. 1, aber offenbar den in das Tierohr gesprochenen oder gesungenen Heilungssegen im Auge hat. Diese Zuordnung bleibt bis zum gewissen Grad im Bereich des Ermessens, aber an der Notwendigkeit, hier zu differenzieren, ändert dieser Vorbehalt nichts. Meine Entscheidung über die Zugehörigkeit zur Bläser- bzw. 'Sprech'-Variante (Var.) ist festgehalten mit den Siglen B bzw. S hinter der laufenden Nummer.

Liste II) Die Mund-Tierohr-Verbindung

Lauf. Nr.	Var.	Fundort	M Nr.	M Taf.	Ik.Kat. Nr.	Typus-Gruppe nach M
1)	S	Sjöändan, Bohuslän	285	10,2	159	ostdän.Gruppe I
2)	S	Halskov Overdrev, A.Sorø	31	10,1	70	" " "
3)	B	Broholm, A.Svendborg	60	10,3	34	" " "
4)	B	Bolbro, A.Odense	56	10,4	31	" " "
5)	S	Ågedal, Vest Agder	140	10,5	1	" " "
6)	S	Broholm A.Svendborg	60	10,8	35	ostdän.Gruppe II
7)	S	Højgård, A.Vejle	93	10,12	82	" " "
8)	B	Lyngby, A.Randers	89	10,15	116	" " "
9)	S	Tjusby, Öland	190	11,6	186	südschwed.Gruppe II
10)	S	Wapno, Posen	330	11,7	211	" " "
11)	S	Alingås, Västergötland	260	11,10	12	" " "
12)	S	Unbekannt	341	11,11	118*	" " "
13)	S	Vä, Schonen	240	12,1	202	" " "
14)	B	Vä, Schonen	240	12,2	203	" " "
15)	B	Ågedal, Vest Agder	140	12,7	2	norweg.Gruppe I
16)	B	Lundeby, Öland	193	12,10	115	" " "
17)	S	Tossene sn., Bohuslän	289	12,3	188	" " "
18)	S	Lista, Vest Agder	144	12,4	113	" " "
19)	S	Tveitane, Vestfold	132	12,9	194	" " "
20)	S	Hauge, Sogn og Fjordane	172	(13,2)	72,1	" " "
21)	S	Norra Torlunda	180	14,7	130	süd-u.ostschwed.Gr.
22)	B	Hagreda Södergård, Småland	184	14,16	69	" " "
23)	B	Espelund, Småland	183	15,12	49	Hybride Gruppe
24)	B	Börringe, Schonen	250	15,17	28	" "
25)	B	Erska Håkonsgarden, Västergötland	264	15,21	48	" "

Ikonographische Befunde sind oft ambivalent, noch öfter polyvalent. Welche Botschaft sie signalisieren, ergibt sich erst aus dem Kontext und aus den Varianten (HAUCK, Anm.6, VII S.29ff.). Grundsätzlich könnten die Mund-Tierohr-Verbindungen auch zugunsten

der Opfer-Theorie ausgewertet werden; das ermöglichen religionsgeschichtliche Präzedenzfälle: "So flüstert beim indischen *agnyadheya*-Opfer der Opferherr dem Pferde bestimmte Sprüche ins Ohr. (Denn) das geopferte Tier ist ein Bote, der den Wunsche der Menschen zu den Göttern führen soll"[17]. Abgesehen davon, daß diese Überlieferung schon deswegen sich strukturell von der ELLMERS'schen Opfertier-Theorie unterscheidet, daß in ihr ein irdischer Opferherr auftritt, ELLMERS aber (S.233) mit dem Gott spekuliert, der das Opfer annimmt, zeigt die Bläser-Variante der einschlägigen Brakteaten unserer Liste II), daß der Opferaspekt bei diesen Bildzeugnissen ausscheidet. Das wird bekräftigt durch die nahe Verwandtschaft des Luft-Injektionstypus unserer Liste I) mit der Untergruppe unserer Liste II), die auf den Gott blickt, der seinen Hauch in das Tierohr einbläst. Weil der Gott hier aber in einer Arzt-Rolle begegnet, treffen wir noch in jüngeren Rezept- und Segens-Texten ebenso die Anweisung in das Tierohr zu blasen[18], wie die Anordnung, das heilende Wort in das Tierohr zu sprechen[19]. Dauert doch die magische Medizin noch viele Jahrhunderte über die Jahrhunderte des Religionswechsels in Mittel- und Nordeuropa fort[20].

Auch ELLMERS ging von einem bestimmten Verknüpfungstypus des wichtigsten Brakteatengottes mit dem häufigsten Vierbeiner der Amulette aus. Er wählte dazu (S.232ff.) die Brakteaten, "auf denen die menschliche Figur ihre Hand auf den Hals des großen Tieres gelegt hat". Bei der Zusammenstellung dieser Gruppe, für die er keine Fundliste, sondern nur einen summarischen Verweis (Anm.84) auf MACKEPRANG 6,19 - 7,1 gab, der in dieser Verallgemeinerung nicht korrekt ist, entgingen ihm verschiedene bemerkenswerte Varianten: einmal gibt es mehrere Stücke, bei denen die Hand nicht auf dem Hals (Hs), sondern etwa auf der Lende (NHs) des Vierbeiners ruht. Zum anderen unterscheiden sich diese Prägungen auch dadurch, daß sie den Fuß (F) des menschengestaltigen Gottes öfters an einem der Tierfüße abbilden. Das ausgegliederte Bein (B) kommt auch an anderen Stellen des Bildfeldes vor. Noch häufiger wird überhaupt auf dieses Detail verzichtet (-). Schließlich gibt es Amulette, die den Arm mit der Hand nicht in den menschlichen Oberkörper integrieren, wie wir das von unseren Sehgewöhnungen her erwarten (I), sondern etwa auf den Tierrumpf ausgliedern (A). Außerdem wären hier auch die

Brakteaten zu berücksichtigen, die den Arm (aA) oder die Hand (aA,1) an eine andere Stelle des Bildfeldes plazieren. Denn auch bei ihnen wird wie bei den Stempeln der Gruppe vorausgesetzt, daß es sich um den Arm bzw. die Hand des abgebildeten Gottes handelt, ähnlich wie die Gruppe (F und B) unter der Prämisse gestaltet ist, daß der Fuß oder das Bein dieses Gottes ausgegliedert mitgeteilt wird.

Die Beachtung dieser Ausgliederungs-Spielarten hätte ELLMERS auch gelehrt, daß die ausgegliederten Extremitäten auf ganz bestimmte Haltungsformeln festgelegt sind. Wenn er diesem Darstellungsverfahren nachgegangen wäre, hätte er sich vor der verfehlten These (S.231 und 237 mit Anm.95) geschützt, der angebliche Opfer-Empfänger stehe oder laufe hinter dem Tier[21].

Unter Brücksichtigung dieser Gesichtspunkte gebe ich nunmehr in der Liste III) eine Übersicht über die Ausgliederung von Fuß, Bein, Arm oder Hand. Dabei verwende ich das gleiche Grundschema wie bei den Listen I) und II). Nur werden jetzt in den letzten Spalten die besprochenen Sonder-Aspekte mit den für sie angegebenen Siglen einbezogen.

Liste III) Die Formen der Ausgliederung von Arm und Bein

Lfd. Nr.	Fundort	M Nr.	M Taf.	Ik. Kat.	Hand auf Hals od. 'Lende'	Fuß oder Bein ausgegliedert	Integr. Arm	Ausgegl. Arm
1)	Fünen	50	6,19	58	Hs	F	I	-
2)	Maglemose, A.Præstø	33	6,20	62	Hs	F	I	-
3)	Unbekannt	19	6,21	33	NHs	F	I	-
4)	Raum Randers	86	6,22	142	Hs	F	I	-
5)	Hesselager Fredskov	62	6,29	75,1	Hs	F	I	-
6)	Rynkebygård A.Svendborg	64	6,30	147	Hs	-	I	-
7)	Seeland (?)	21	7,1	154,1	Hs	-	I	-
8)	Kläggeröd	251	(7,2)	96,1	Hs	-	I	-
9)	Bjørnsholm A.Ålborg	76	7,3	25	Hs	-	I	-
10)	Lindkær	-	-	110	Hs	-	I	-
11)	Kølby	-	-	99	(Hs)	B	-	-
12)	Raum Esrom A.Frederiksborg	23	8,22	50	NHs	-	I	-

Lfd. Nr.	Fundort	M Nr.	M Taf.	Ik. Kat.	Hand auf Hals od. 'Lende'	Fuß oder Bein ausgegliedert	Integr. Arm	Ausgegl. Arm
13)	Kitnæs III, Seeland	-	(7,4)	94,1	Hs	-	-	A
14)	Vinköl	270	15,25	210	Hs	-	-	A
15)	Schonen	226	15,14	153	Hs	-	-	A
	An andere Positionen des Bildfeldes gliedern die Arme (2aA) oder den Arm (aA) folgende Brakteaten aus:							
16)	Højgård, A.Vejle	93	10,12	82	-	-	-	2aA
17)	Jonsrud, Vestfold	135	13,5	87	-	-	-	2aA
18)	Hjørlunde	25	8,21	79	-	-	-	aA
19)	Års	72	18,11	10	-	B	-	aA
	An andere Positionen desBildfeldes gliedert die Hand aus:							
20)	Karenslyst	47	10,9	88	-	-	-	aA,1

Diese Liste erweist die These von ELLMERS (S.233) als reine Spekulation, daß diese Hand-Tier-Verbindungen angewandt worden seien, um zu zeigen, wie der Gott das Pferde-Opfer annehme. Denn in dieser III) Übersicht begegnen erneut Mensch-Tier-Verbindungen unserer Verknüpfungs-Typen I und II, der erstere bei Vinköl, hier Nr. 14, in der Liste I) Nr. 49[22], der letztere bei Højgård, hier Nr. 16, in der Liste II) Nr. 7. Die Hand-Verbindungen müßten also auch mit der Arzt-Rolle des Gottes zusammen gesehen werden können. Und in der Tat führt diese Auswertungs-Überlegung zu einer Erklärung. Denn aus Rezepttexten wissen wir, daß die Hand vor allem zum Ziehen an der Seite auf das Tier aufgelegt wird[23]. Auch die Hand-Tier-Verbindungen blikken auf die Hand oder die Hände des göttlichen Arztes. Diese zahlenmäßig kleinste hier erörterte Verknüpfungs-Version des C-Typus gibt kein Indiz, auf das sich die Opfertier-Theorie wirklich berufen kann. Umgekehrt erklärt das Thema: 'ärztliche Hand-Auflegung', warum die ausgegliederte Hand auch dadurch hervorgehoben werden kann, daß sie durch die Kamm-Kontur des Vierbeiners von ihrem Arm gleichsam abgeschnitten erscheint, wie das bei den Nummer 1 - 11 unserer Liste III) der Fall ist. Es überrascht infolgedessen dann auch nicht mehr, bei der schönen C-Prägung aus Karenslyst, hier Nr. 20 (M 10,9: Ik.Kat.Nr. 88) der

ganz verselbständigten (ärztlichen) Hand parallel zur Scheitellinie des Menschenhauptes zu begegnen. Die Nähe ihrer 'Haltungsformel' zur obersten erhobenen Hand auf Jonsrud-C, Liste III) Nr. 17, bekräftigt die hier vorgetragene Sicht.

ELLMERS glaubt, mit der Opfertier-Theorie ein sicheres Ergebnis zu erzielen. Denn er stützt seine Auffassung nicht bloß auf seine Inschriften-Auslegung, die sich, wie gesagt, nicht aufrecht erhalten läßt und auf den Handgestus der göttlichen Opfer-Annahme, der sich jetzt als Spekulation herausstellte. Vielmehr war er darüberhinaus (S.264) davon überzeugt, einen "Kanon der Kennzeichen von Opfertieren" erkannt zu haben, der "auf den Brakteaten fast schematisch angewendet" wurde. Zu ihm soll gehören:
"Hörneraufsatz mit Kugelenden (1), heraushängende Zunge (nur noch in verhältnismäßig kurzer Form) (2), Bocksbart (3), Hals- (4) und Bauchband (5) und der Laufschritt der Tiere (6)[24]". Nur halten leider diese Thesen einer kritischen Prüfung nicht stand.

Bedenken gegen diesen "Kanon" ergeben sich schon aus seinem zustandekommen. Ermittelt ist er als Idealtypus überwiegend durch die Addition von Einzelbeobachtungen, dagegen nicht, wie das notwendig gewesen wäre, mit Hilfe der S e r i e n -Analyse von repräsentativen Leitformen, die in ihrem Kontext zu würdigen sind[25]. Wir erfahren daher auch nicht, wieviel von den 6 Normen unerfüllt bleiben können, ohne daß deswegen der "Kanon" in Frage gestellt wird. Angesichts der Tendenz zur Kürzung, die infolge der Winzigkeit der Brakteaten-Bilder verständlich genug ist, hat dieses Problem eine ganz erhebliche praktische Bedeutung[26].

Das ELLMERS'sche Verfahren fordert zudem noch weitere Einwände heraus: einer der wichtigsten ist die ungenügende Kenntnis gerade auch der schwer lesbaren Originale sowie der Gesamtüberlieferung (zum Verzicht auf sie ELLMERS S.231). Anders gesagt, bei dem derzeitigen Forschungsstand kann man nicht übergehen, daß es kritische Editionen von Goldbrakteaten bisher allein unter dem Aspekt der Runeninschriften gibt. Kritische Editionen der Brakteatenbilder sind im Rahmen des ikonographischen Katalogs (Anm.5) in Angriff genommen. Aus dieser sorgfältigen Prüfung der Originale ergibt sich auch, daß die älteren und neueren Auswertungszeichnungen von Lesefehlern und Lücken

beeinträchtigt sind. Man kann sie also nicht, wie ELLMERS, ohne Beschäftigung mit den Originalen unbesehen übernehmen. Nicht einmal ältere Fotos reichen aus, um die Befunde vollständig zu erkennen, wie unsere Auswertung unten im III. Abschnitt verdeutlicht. Diese Hinweise machen es verständlicher, daß nach dem Vorliegen des Manuskriptes eines ersten Editionsbandes sich die Aufstellung des sogenannten Kanons der Opfertier-Kennzeichen als spekulative Impression erweist. Die entscheidenden Bedenken gegen die Kennzeichen der angeblichen Opfertiere im einzelnen entstehen aus ihrem Vergleich mit Details der kleinen, aber überaus wichtigen Gruppe der Reiter-Amulette. Ihre Pferde sind genauso ausstaffiert wie die vermeintlichen Opfertiere von ELLMERS: So begegnet

das Kennzeichen (2), die heraushängende Zunge, bei
  Gudbrandsdalen (M 14,22; I.Kat.Nr. 65) und
  Sletner (M 14,23; Ik.Kat.Nr. 173);

das Kennzeichen (3), der Tierbart, der seit langem ganz zu Unrecht als Bocksbart interpretiert wird, auch in Pferdenamen wie Grani und bei älteren Pferderassen, wie sich etwa mit den Wildpferden dartun läßt;

das Kennzeichen (4), das Halsband auf
  Gudbrandsdalen (M 14,22; Ik.Kat.Nr. 65);

das Kennzeichen (5), der Bauchbänder oder -gurte auf
  Kitnæs I (Ik.Kat.Nr. 92)[27].

Daß dieses ELLMERS'sche "Bauchband" Bestandteil der Reiterausrüstung war, veranschaulicht auch ihre Wiedergabe auf der C-Prägung von
  Jonsrud (M 13,14; HAUCK, Anm.6, VI S.42f.; Ik.Kat.Nr. 87).

Zu den Einwänden, die sich durch die Reiteramulette ergeben, erweisen das angebliche Kennzeichen (6), den Laufschritt der Tiere, zumindest als unzulängliche Verallgemeinerung, die von ELLMERS (S.232 und 238) selbst abgebildeten C- und D-Prägungen von
  Tjurkö (M 14,17; Ik.Kat.Nr. 185) und
  Selvik (M 9,15).

Widerlegt wird die These durch an bildlichem Kontext reiche Stücke wie durch den Esrom-Brakteaten (M 8,22; Ik.Kat.Nr. 50) sowie durch die Gotteshaupt-Tier-Verknüpfungen und durch das Interesse der Brakteatenmeister am kranken Tier.

In den ersten beiden Unterteilen dieses Abschnitts begründeten wir, warum die Auslegung der Runen-Inschriften und der Hand-Tier-Verbindungen durch ELLMERS nicht überzeugt. Als wir dann den "Kanon der Kennzeichen von Opfertieren" musterten, erwies ihr Vergleich mit Details der Reiteramulette, daß es sich um eine reine Fiktion handelt. Mit so vielseitigem Scharfsinn von ELLMERS der Einfall der Opfertier-Theorie weiter verfolgt worden ist, - diese ungesicherten Thesen können bei einer Ikonographie des Opfers auf sich beruhen. Was sie an guten Beobachtungen und Anregungen zu bieten hatten, ist in den Widerspruch und die Methoden-Reflexion eingegangen, die sie hervorgerufen haben (HAUCK, Anm.6, VII S.29ff.).

Im folgenden gehen wir in einem Exkurs zum II. Hauptabschnitt der Frage nach, ob es wirklich, wie ELLMERS (S.272) meint, Brakteaten mit "den Kennzeichen Freys" gibt, bevor wir uns III. im Schlußteil einem Goldbrakteaten mit einer bisher unerkannten Opferdarstellung zuwenden.

EXKURS zu II: Gibt es Brakteaten mit den Kennzeichen Freys?

ELLMERS untersuchte zunächst Brakteaten mit Speermotiven, aber aus diesem Beitrag zur Ikonographie Odins wurde dann unversehens die Opfertier-Theorie. Die ursprüngliche Odins-Perspektive hatte jedoch zur Folge, daß ELLMERS (S.271ff.) auch nach Frey auf den Goldbrakteaten Ausschau hielt. Fündig meinte ELLMERS auf zweierlei Weise zu werden:

α) (S.271f.) mit dem C-Brakteaten von Maglemose (M 8,4; Ik.Kat.Nr. 119). Die Prägung wiederholt zwar gleichfalls in der konventionellen Seitenansicht von links die C-Formel 'Kopf über Vierbeiner', von dem wie öfters auch hier nur ein Vorder- und ein Hinterbein gezeichnet sind, aber sie hat dadurch etwas Einzigartiges in der ganzen Brakteaten-Überlieferung, daß sie über dem Tier- und vor dem Menschenhaupt einen nach oben bzw. hinten 'laufenden' Eber abbildet.

ß) Dieses singuläre Zeugnis erlöste ELLMERS (S.272) aus seiner Einsamkeit mit der These, daß bestimmte C-Brakteaten "an der Stelle des Ebers" die Runenformel 'Lauch' wie etwa Seeland (M 7,20; Ik.Kat.Nr. 87*) und Tved Sogn,

Amt Randers (M 7,28; Ik.Kat.Nr. 108*) zeigen. Aus dieser Konstellation, so argumentiert ELLMERS (S.271), "ist zu schließen, daß außer dem Eber wohl auch die *laukaR*-Formel, als Hinweis auf Frey verstanden wurde". Die unreflektierte Prämisse, die ELLMERS seine These α) ermöglichte, leitet sich aus seinem simplifizierenden Kennzeichen-Schematismus her. In seinem Bann glaubt ELLMERS voraussetzen zu können, daß der Eber Attribut-Tier des überdimensionierten Hauptes ist, und kommt so zu Frey, ohne sich um den Vierbeiner-Typus oder etwa die auffallende Mundgestaltung des Hauptes zu kümmern. Wohl gibt es in der Tat Attribut-Tiere vor dem menschlichen Haupt der C-Brakteaten, wie etwa den Vogel, der dessen Ohr sucht (ELLMERS S.268). Seine Zugehörigkeit zu dem Zauberfürsten Odin, auf die ELLMERS hinweist, könnte allerdings nur dann als Präzedenzfall für die Frey-Hypothese auf Grund des Ebers gelten, wenn dieses oder andere Geleittiere regelmäßig wiederkehrten. Das aber ist, wie etwa

Dänemark-C (M 6,27; Ik.Kat.Nr. 197),
Truelstrup-C (M 9,13; Ik.Kat.Nr. 191) und
Lundeby-C (M 12,10; Ik.Kat.Nr. 115)

mit ihren Untier-Varianten an derselben Stelle des Bildfeldes erhellen, keineswegs der Fall. Indem nun also sich somit die Eber-Kombination als impressionistisch herausstellt, wird es ganz unmöglich, mitzugehen, wenn sie dann auch noch zur Basis eines weiteren Analogie-Schlusses gemacht wird. Ihn erleichtert noch eine andere unreflektierte Prämisse bei ELLMERS. Sie leitet sich aus der Rolle des Lauchs in der Völsi-Strophe her, und mit dieser unausgesprochenen, aber eindeutigen Voraussetzung landet ELLMERS (S.271) wieder bei Frey. Auch die Richtigkeit dieser Prämisse blieb ungeprüft und unbeeindruckt von dem Befund auf Skrydstrup (M 5,11; Ik.Kat.Nr. 166), der die Lauchformel in einem Odin-Zusammenhang überliefert, wie sich auch ELLMERS (S.268f.) eingesteht.

Dazu gesellen sich noch weitere Bedenken. Sie entstehen angesichts der auf einer Impression, aber nicht auf exakten Nachweisen beruhenden These von der Austauschbarkeit von Beitier und Inschrift. Wer den Anhang von BAKKA (Anm.14 S.55) über die typologischen Elemente der Brakteatenbilder zu dieser Frage heranzieht, wird zögern, sich diesen ELLMERS'schen Vorschlag

(von S.272) zu eigen zu machen. Schließlich weckt die Behauptung (S.272): "Auf Brakteaten, die außer der Formel *laukaR* keine anderen Runen zeigen, finden sich auch keine Vögel", ikonographische Zweifel. Denn zwar begegnet in der Tat in der dänisch-schwedischen C-Brakteaten-Gruppe von MACKEPRANG (S.42f.), der die von ELLMERS verwerteten Amulette aus Seeland und Tved Sogn mit ihren Lauch-Inschriften zugehören, nicht der Vogel als Beitier. Aber doch hat die südschwedische Ausgestaltung dieses Typus, wie der Tjurkö-Brakteat (M 8,17; Ik.Kat.Nr. 150,2) und dessen Pendant aus Schonen (Ik.Kat.Nr. 150,1) das Konkretisieren, dieses Attribut.

Von Kennzeichen Freys auf den Brakteaten kann man also nur auf Grund von Improvisationen sprechen, deren Unvorsichtigkeiten evident sind. Denn nicht zuletzt begegnet die Lauch-Inschrift auch an derselben Stelle bei der Mund-Tierkamm-Verbindung, über deren Bezeugungen unsere Liste I) Auskunft gibt, auf einem so schönen Beispiel wie Års-C (M 9,22; Liste I) Nr. 17; Ik.Kat. Nr. 8)[28]. Es ist daher anderwärts zu prüfen, ob die Lauch-Formel an dieser Stelle sich nicht auch aus der Arzt-Funktion Odins herleitet, auf die auch der Seeland-Schonen-Typus (M 7,20; Ik.Kat.Nr. 8** bzw. M 8,17; Ik.Kat.Nr. 150,1) in den Spielarten mit dem gefiederten Diener des Schamanen hinweist.

III. Eine bisher unerkannte Opferdarstellung auf einem B-Amulett (Abb. 5 und 7)

In diesem Schlußteil wollen wir uns mit dem B-Brakteaten aus unbekanntem Fundort (M 6,1; Ik.Kat.Nr. 196) beschäftigen. Er war schon dem 18. Jahrhundert bekannt. Im 19. Jahrhundert wurde er, nachdem er in den Besitz des Kopenhagener Museums kam, von C.J. THOMSEN besprochen, in Zeichnungen dann im Atlas von 1857 und bei STEPHENS berücksichtigt, da ihn zugleich ein Runenring umschließt. Infolgedessen begegnet der Stempel dann ebenso in den Brakteaten-Monographien wieder wie im dänischen Runeninschriftenwerk mit der Benennung 'Dänemark 7'. Wegen der bemerkenswerten Darstellung hat ihn Graf OXENSTIERNA zusammen mit ganz wenigen anderen Goldbrakteaten in sein Nordgermanenbuch 1957 aufgenommen. Als modifizierter Nachfolgeform von spätrömischen Kaiserprägungen mit Victorialia hat Peter BERGHAUS dem Amulett 1967 seine Aufmerksamkeit geschenkt. In den mir bekann-

ten älteren Zeichnungen der Prägung von 1857 - 1956, von denen die von 1857 als Abb. 5 abgebildet wird, sind die Details, die auf den Opferzusammenhang führen, f a s t vollständig gesehen, aber noch nicht verstanden worden. Denn den älteren Betrachtern entging der vordere erhobene Arm der Beifigur. Selbst auf älteren photographischen Auswertungen (vgl. M 6,1) ist er nicht klar sichtbar. Das Stück konkretisiert also exemplarisch, wie unentbehrlich es war, die Auswertungs-Intensität bei den Bild-Editionen zu steigern und Rest- und Feinbefunde mit einzubeziehen, die nicht bei jedem Licht, sondern nur in bestimmten Beleuchtungs-Konstellationen zu ermitteln sind (HAUCK Anm.8 S.124ff.). Da diese Behinderungen photographisch zu meistern waren, ist an der Objektivierbarkeit der Befunde nicht zu zweifeln. Dennoch ist es zweckmäßig, daran zu erinnern, daß vergleichbare Schwierigkeiten bereits bei der Lesung auch dem erfahrenen Paläographen am Beispiel der geritzten Griffelglossen vertraut sind. B. BISCHOFF schrieb schon 1937 darüber: "Zu sehr gewohnt, nur zu sehen, was schwarz auf weiß dasteht, achten die meisten Handschriftenforscher nicht auf jene unscheinbaren, fast farblosen Spuren, die der Griffel, der Stilus, im Pergament hinterließ ... Die schwere Lesbarkeit setzt der Entzifferung gewiß oft große Hindernisse entgegen; aber Geduld und Übung, unterstützt durch günstige Beleuchtung des Objekts, werden vieles wiedergewinnen können, was zunächst kaum feststellbar schien, und zwischen Belanglosem wird man auf reizvolle Überraschungen stoßen ..."[29].

Die Überraschung des feinen goldenen Bildreliefs aus unbekanntem Fundort (Abb. 6 und 7) ist das Thema Menschen-Opfer. Um dieses vorweggenommene Ergebnis in den methodisch notwendigen Schritten zu erreichen, lasse ich nun im Formular der Beschreibungen des Ikonographischen Katalogs die Würdigung des Stücks folgen:

Unbekannter Fundort (der Fund selbst bereits im 18. Jahrhundert bekannt).

a) Stempelgleiche Prägungen liegen nicht vor.
b) Beifunde unbekannt.
c) Nationalmuseum Kopenhagen, Inv.-Nr. 8675 (Prot. 1845).
d) Durch Rißlinien beeinträchtigtes Bildfeld; die Randfassung

am rechten oberen Rand ist abgebrochen.
e) 24 mm Querdurchmesser.
f) 3,4 gr.
g) Originaluntersuchung durch K. HAUCK und L. VON PADBERG am 17.7.1974.
h) Originalfoto von Claudia SCHAFFERNICHT.
i) Abformung in Berlin-Charlottenburg Inv.-Nr. D 39.
j) Thesaurus numismatium ex auro, argento et aere Graecorum et Romanorum nec non medii et recentioris aevi, quae, dum vixit, collegit illustrissimus atque excellentissimus dominus Dn. Otto comes de THOTT, in Gaunöe, Strandegaard, Lindersvold, ordin. elephant. equ. aurat. et cet. et cet. publica auctione per partes distrahenda mense martio anni 1789, tom. 1, Haveniae (mit einem Vorwort von E.C. v. HAVEN), S.475 Nr. 184; Ch. J. THOMSEN, Om Guldbrakteaterne og Bracteaternes tidligste Brug som Mynt (Annaler for nordisk Oldkyndighed, 1855) 265-347, hier 302, Nr. 80; Atlas for nordisk Oldkyndighed fremstillende Pröver fra Bonzealderen og Jernalderen, Köbenhavn 1857, Taf. IV, 80; G. STEPHENS, The Old-Northern Runic Monuments of Scandinavia and England, II 1867/68, 529 Nr. 17; H. ÖBERG, Guldbrakteaterna från Nordens folkvandringstid, Uppsala 1942, 126 Anm.1; Lis JACOBSEN og E. MOLTKE, Danmarks Runeindskrifter. Atlas, 1941, 422; Text, 1942, Sp.554 Br.85; MACKEPRANG (Anm.4) Nr. 363 S.35, 191, Taf. 6,1; Graf OXENSTIERNA (Anm.2) Taf. 52 S.255; P. BERGHAUS - K. SCHNEIDER, Anglofriesische Runensolidi im Lichte des Neufundes von Schweindorf, Ostfriesland (Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Geisteswissenschaften H. 134, Köln-Opladen 1967) 14 und 29 sowie Taf. 5,18.
k) Ältere Zeichnungen: Atlas von 1857 Taf. IV, 80; STEPHENS II S.529 Nr. 17; OXENSTIERNA Taf. 52,1.
l) Neue Zeichnung von T. RICHTERS, Münster/W.
m) Zur Inschrift vgl. K. DÜWEL oben S.114-120.

A. Senkrechte Bildachse ist durch die Ösung festgelegt.
I. Vollgestalt überwiegend in Seitenansicht von rechts, kleinere Beifigur überwiegend in Seitenansicht von links, mehrere Beizeichen.

II. Gegeneinander gestelltes Tänzerpaar in ungleicher Größe und Ausrüstung.

III. Flache Reliefplastik überwiegend mit einfachen Konturen eingefaßt.

IV. Rest- und Feinbefunde im Mund- (5x) und Gürtelbereich der großen Vollgestalt (8x) und bei ihren erhobenen Händen (bes. 10x), auf der Brust (8ax) und beim Gürtel (8ax) der kleineren antithetischen Figur sowie bei ihren Händen (bes. 10ax) und Haaren (2ax).

V. 1/2 D i e g r o ß e V o l l g e s t a l t erscheint mit überdimensioniertem Haupt von rechts in einer Tanz- bzw. Sprunghaltung. Die Haartracht erweist sich durch die Unterteilung und den Einrollungsansatz im Nacken als späte Nachfolgeform der Kaiserfrisur mit Diadem und Nackenbändern.

4 Ovales Auge mit länglicher 'Pupille'. Dreieckige Nase.

5 Kräftiges rundes Kinn, kein Bart.

5x Kleiner Mund mehr in Vorderansicht.

6 Kurzer Hals, in Vorderansicht 'angehobene' Schulter.

7 In Vorderansicht rechteckiger Rumpf.

8 Stabförmige Brust - 'Panzerung'.

8x Restbefunde einer Gürtung.

9 Verschieden hoch erhobene Arme.

10 Die 'hinten' erscheinende rechte Hand, von der Fingerstriche und ein abgespreizter Daumen auszumachen sind (vgl. Bifrons M 5,5; Ik.Kat.Nr. 23), hält ein gezücktes Kurzschwert mit (versehentlich) überlanger Blutrinne (vgl. Raum Hamburg M 5,14; Ik.Kat.Nr. 71), Ringknauf und an der unvollständig durchgezogenen Parierstange starr befestigtem (tierkopfförmigem?) Schwertanhänger, wie er von J. WERNER, Beiträge zur Archäologie des Attilareiches, München 1956, A. Textteil, S. 24-37 erörtert wurde, noch ohne den Brakteaten zu berücksichtigen; vgl. ebd. S.28 mit Taf. 49, 11a.

10x Die erhobene Linke, von der ein zurückgebogener Daumen und mehrere Finger zu sehen sind, stößt einen dolchartigen Gegenstand, dessen geschwungener Griff spitz ausläuft, dem Gegenüber in die Brust.

11 In Seitenansicht in schwellenden Formen Oberschenkel, Waden und Füße. Die Sohle des hinteren rechten Fußes ist hoch erhoben.

12 Betonte Fersenballen und Fußspitzen.

1/2a Die k l e i n e r e B e i f i g u r erscheint mit überdimensioniertem etwas nach vorn geneigtem Haupt von links nach hinten stürzend.

2ax Über dem Scheitel Punkt-'Kontur'. Ein nach hinten schwingender Haarschopf, der allmählich in den Randstab übergeht.

4a Ovales Auge. Feingeschwungene Nase.

4ax Restbefund einer länglichen 'Pupille".

5a Kräftiges Kinn.

5ax Zur Wange ansteigende Mundkontur.

6a In Vorderansicht Hals- und Schulterpartie.

7a Weit nach hinten gelehnter bzw. fallender Rumpf.

8a Engarliegende Gewandung.

8ax Restbefunde von 'Borten' über den Handgelenken von einem senkrechten Mittelstreifen auf dem Rumpf (vgl. Galsted M 6,7; Ik.Kat.Nr. 61) sowie von Gürtung.

9a Orantenhaft erhobene Arme.

10a Bei der hinteren, linken Hand sind der abgespreizte Daumen vor dem Hals und drei andere Finger parallel zur Wange sichtbar.

10ax Die vordere rechte Hand kommt nur als Restbefund.

11a In Seitenansicht in schwellenden Formen Oberschenkel, Waden und Füße. Vorderer rechter Fuß und linkes Knie auf dem (nicht markierten) 'Boden'.

12a Betonte Fersenballen, langausgezogene Fußspitzen.

30 S w a s t i k a über dem Kurzschwert sowie 'unter' der kleineren Beifigur, beide mit abgerundeten Armwinkeln.

31 'Unter' dem rechten Arm der großen Vollgestalt 'S z e p t e r' (?) mit zwei Knäufen; darüber runder Punkt, vielleicht durch Fehlsteg mit dem 'Szepter' (?) verbunden; vgl. 32.

32 Über dem unteren Rand d r e i P u n k t e, zwei davon vielleicht durch Fehlsteg miteinander verbunden, in flacher Dreiecks-Stellung.

33 Davor ⌐┘ mit hochausgezogener oberster Spitze; ähnliches vielleicht auf Kitnæs I (Ik.Kat.Nr. 92).

34 Am unteren Rand links W i n k e l - Form; vgl. etwa Schonen (M 9,20; Ik.Kat.Nr. 151).

51 Geprägter Randstab.

61 R a n d - Einfassung mit quergeriffeltem Golddraht.

62 Breite Trage - Ö s e, die neben einem schmalen Mittelreif zwei flache Wulste hat. Sie werden außen von je zwei schmalen Reifen gerahmt.

Die für unser Opferthema entscheidende Beobachtung ist, daß der Gegenstand, den die größere Gestalt in ihrer Linken erhebt, unmittelbar auf bzw. in dem Leib der Beifigur erscheint. Angesichts von vergleichbaren Greifformeln wie auf Trollhättan (M 5,22a; Ik.Kat.Nr. 190), Hjørlunde (M 8,21; Ik.Kat.Nr. 79) und Raum Esrom (M 8,22; Ik.Kat.Nr. 50) wird man von dem Stoß mit einer Art Dolch in den Rumpf sprechen dürfen. Dem entspricht die zusammensackende, nach hinten fallende Gestalt. Ihre erhobenen wehrlosen Hände unterstreichen, daß sie sich ihrem Geschick ergibt. Für das Opferritual kennzeichnend ist gerade dieses sich freiwillig der tödlichen Bedrohung Hingeben[30]. Auf einen Vollzug in festen Regeln weist außerdem die Eingliederung des Geschehens in einen Waffen-Tanz.

So verständlich also der Sinn der Darstellung ist, die Frage, wer hier wiedergegeben ist, kann nicht so leicht mit diesem wichtigen Einzelstück beantwortet werden. Eine Antwort würde die Klärung der häufiger vorkommenden Zuordnung von großer Hauptgestalt und kleinerer Beifigur erfordern, ja benötigte Gewißheit darüber, ob außer Göttern sowie den ihrem Handeln zugeordneten Tieren anderes für die Brakteatenmeister auf den Amulettbildern überhaupt darstellungswürdig gewesen ist[31]. In der Tat weist auf diese Begrenzung der goldenen Darstellungen die Opferhandlung der Drei-Götterbrakteaten mit dem Tod des jungen Gottes.

Da diese entscheidenden Vorfragen sich jedoch vorerst noch nicht als gelöst bezeichnen lassen, beenden wir unseren III.

Teilabschnitt und unsere Untersuchung mit drei Hinweisen:

1) gehört zu den bedeutsamen Unterschieden zwischen dem jetzt wiedererkannten Opfer-Brakteaten und den Drei-Götter-Amuletten (HAUCK Anm.6, V. S.143ff.), daß jene zumindest in einer Kurzformel den Blick des Betrachters auf die Götter-Versammlung und auf den gehegten Ort der Tötung lenken. Wie bedeutsam das ist, wird durch Analogien wie die von dem Opfer anschaulich, bei dem eine andere Götter-Dreiheit, Odin mit seinen Brüdern Vili und Vé auftritt, um Ymir zu schlachten und um so die Schöpfung zu gestalten[32]. Demgegenüber schildert der neue Opferbrakteat das Kultdrama allein mit dem vermutlich göttlichen Darbringer des Opfers und seinem sterbenden Gegenüber[33]. Daß dies nur als Abbreviatur verstanden werden kann, konkretisieren die Nachrichten über die öffentlich vollzogenen Menschenopfer der großen politischen und religiösen Verbände der Germanen seit Tacitus' Germania.
2) könnte zwischen den lesbaren Teilen der Inschrift des neuen Opferbrakteaten 'Dänemark 7', die K. DÜWEL ermittelte, und den Runen des Drei-Götterbrakteaten Dänemark 10 ein Zusammenhang bestehen. Das würde dann gelten, wenn man das *ilw* bzw. *ilwl* von Dänemark 10 mit der Runengruppe *elw* von Dänemark 7 als praktisch identisch ansieht[34].
3) liegt es nahe, ethnologische Parallelen zu erwägen. Durch sie werden wir auf eine mögliche Unsicherheit der Prägung aufmerksam, die nicht unbesprochen bleiben darf. Sie ergibt sich aus der Frage, ob die Darstellung auf dem uns erhaltenen Stempel nicht sekundär seitenverkehrt geprägt wurde. Für diese Hypothese läßt sich die Faustregel ins Feld führen, daß die Brakteatenmeister die Hauptgestalt von links zeigen. Von dieser Regel gibt es viele Abweichungen, von denen gewiß nicht wenige durch unfreiwillige Umkehrungen des Motives zu spiegelbildlichen Varianten bei Nachprägungen entstanden. Diese Möglichkeit für den Opferbrakteaten zu bedenken, liegt grundsätzlich aber auch angesichts der Überlegung nahe, daß bei einer 'seitenrichtigen' Version die Tötungswaffe nicht in der Linken, sondern in der Rechten erscheinen und der Stich nicht in die rechte, sondern in die linke, die Herzseite des Opfers dringen würde. In dieser Sicht rückt das

Heilsbild des Opferbrakteaten neben die Menschenopferdarstellung der Azteken für den Kriegsgott Huitzilopochtli im Codex Magliabecchi. Die göttliche Nahrung war Menschenblut, und erhielt der Gott nicht diese Speisung, beschwor das nach jenen Glaubensvorstellungen die Gefahr herauf, daß die Sonne nicht mehr aus der Unterwelt aufgehen würde. Damit diese Weltkatastrophe sich nicht ereignete, wurden ihm auf den Opfersteinen Menschen dargebracht, denen der Opferpriester den Leib mit einem Obsidianmesser unterhalb des Rippenbogens öffnete, um das Herz durch das Zwerchfell hindurch herausreißen zu können, das dem Gott die blutige Nahrung spendete[35]. So verschiedene Vorstellungswelten die Aztekenopfer und die germanischen Menschenopfer gestaltet haben mögen, daß der Opferer auf das Herz zielte, wird ebenso durch das aztekische Bild wie durch die Brakteatendarstellung von 'Dänemark 7' (Abb. 5 und 6) in der seitenrichtigen Lesung bezeugt.

ANMERKUNGEN

1. E. BAKKA, Goldbrakteaten in norwegischen Grabfunden: Deutungsfragen, Frühmittelalterliche Studien 7, 1973, 53-87, S.54.
2. W. KRAUSE - H. JANKUHN, Die Runeninschriften im älteren Futhark (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philol. hist. Klasse, 3. Folge Nr. 65), Göttingen 1966, S.221ff.; E. Graf OXENSTIERNA, Die Nordgermanen (Grosse Kulturen der Frühzeit. Neue Folge), Stuttgart 1957, Taf. 57 S.84, 256; K. HAUCK, Bilddenkmäler zur Religion, in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, begr. von J. HOOPS, 2. Aufl. II, 1976, (im Druck).
3. W. HOLMQVIST, Christliche Kunst und germanische Ornamentik, in: Atti del Convegno Internazionale sul Tema: Tardo Antico e Alto Medioevo. La forma artistica nel passagio d'all antichità al medioevo. Roma 4 - 7 aprile 1967 (Accademia Nazionale dei Lincei, Anno CCCLXV - 1968, Quaderno Nr. 105), Roma 1968, 349-374, S. 360f.; G. HASELOFF, Goldbrakteaten - Goldblattkreuze, Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 5, 1970, S.24-39, S.31ff.
4. M.B. MACKEPRANG, De nordiske guldbrakteater (Jysk Arkaeologisk Selskabs Skrifter, 1) Aarhus 1952; vgl. auch M.P. MALMER, Metodproblem inom järnålderns konsthistoria (Acta Archaeologica Lundensia. Series in 8°. N° 3), Bonn - Lund 1963, S.76-221.
5. U. CLAVADETSCHER - K. DÜWEL - K. HAUCK - L.v. PADBERG, Die Goldbrakteaten der Völkerwanderungszeit I,1, Ikonographischer Katalog, Textteil, I, 2 Tafelteil, München 1976.
6. K. HAUCK, Zur Ikonologie der Goldbrakteaten:
   I) Neue Windgottamulette, in: Festschrift für H. HEIMPEL, 3 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 36,3), Göttingen 1972, 627-660;
   II) Die missionsgeschichtliche Bedeutung des zweiten Merseburger Spruchs und seiner völkerwanderungszeitlichen Bildentsprechungen, Praehistorische Zeitschrift 46, 1973, 139-142;
   III) Die Usurpation des Kaiserbildes für Odin-Wodan. Die skandinavischen Medaillon-Meister als Wegbereiter der Kaisernachfolge Odins auf den Goldbrakteaten des Nordens, in: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt (Festschrift für Josef VOGT, 3), in Vorbereitung;
   IV) Metamorphosen Odins nach dem Wissen von Snorri und von Amulettmeistern der Völkerwanderungszeit, in: Festschrift für S. GUTENBRUNNER, Heidelberg 1972, 47-70;
   V) Ein neues Drei-Götter-Amulett von der Insel Fünen, in: Geschichte in der Gesellschaft (Festschrift K. BOSL), Stuttgart 1974, 92-159;
   VI) Die Bildersprache der Brakteaten und das Sagenecho von der Neubildung des sächsischen Stammes, Jahrbuch der Männer vom Morgenstern 52, 1971, 9-43;
   VII) Kontext-Ikonographie. Die methodische Entzifferung der formelhaften goldenen Amulettbilder aus der Völkerwanderungszeit, in: Verbum et Signum (Festschrift für F. OHLY, 2) München 1975, 25-69;
   IX) K. DÜWEL - G. MÜLLER - K. HAUCK, Zur philologischen und ikonographischen Auswertung von fünf Inschriftenprägungen, Frühmittelalterliche Studien 9, 1975, 143-185;

X) Formen der Aneignung spätantiker ikonographischer Konventionen im paganen Norden, XXIII Settimane di Studio: Simboli e Simbologia nell'alto medioevo, Spoleto, 3-9 Aprile 1975 (im Druck).
XI) Methoden der Brakteatendeutung, Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, 1976,
XII) Die Ikonographie der C-Brakteaten, Archaeologisches Korrespondenzblatt 5, 1975,
XIII) Die Ikonographie der D-Brakteaten (Vortrag auf dem 26. Sachsensymposion in Amersfoort am 25.8.1975, in Druckvorbereitung).

7. K. HAUCK, Völkerwanderungszeitliche Bilddarstellungen des zweiten Merseburger Spruchs als Zugang zu Heiligtum und Opfer, in: Vorgeschichtliche Heiligtümer und Opferplätze in Mittel- und Nordeuropa. Bericht über ein Symposium in Reinhausen bei Göttingen vom 14. bis 16. Okt. 1968, hg. von H. JANKUHN (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philol.-hist.Kl., 3. Folge Nr.74), Göttingen 1970, 297-319.
8. K. HAUCK, Goldbrakteaten aus Sievern. Spätantike Amulettbilder der 'Dania Saxonica' und die Sachsen-'Origo' bei Widukind von Corvey (Münstersche Mittelalterschriften 1), München 1970, 104ff., 182ff., 249-256; HAUCK (siehe Anm.6) IV 50f. sowie V bes. 119ff. und VI 34 mit Anm. 66.
9. D. ELLMERS, Zur Ikonographie nordischer Goldbrakteaten, Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mains, 17, 1970, erschienen 1972, 201-284, 273. Zur Interpretation von Grabungsbefunden verwendet diese These M. MÜLLER-WILLE, Pferdegrab und Pferdeopfer im frühen Mittelalter, Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek 20-21, 1970-71, 119-248, 182 und 188.
10. HAUCK (siehe Anm.6) V S.126ff.
11. Str. 9 des Hausgedichts von Úlfr Uggason: Den Norsk-islandske Skjaldedigtning 1, hg. v. F. JÓNSSON, 1912, S.128.
12. Snorri Sturluson: Edda, hg. v. F. JÓNSSON, [2]1926, S.36ff.
13. Zu Tunalund (M 2,9a) und seinen Verwandten vorläufig HAUCK (siehe Anm.6) IV S.58. Vgl. auch B. ARRHENIUS, Den laborativa analysens betydelse för arkeologin (Forntid för Framtid. Festskrift till Kung Gustav Adolf den 11 november 1972), Malmö 1972, 238-244, S.238ff.
14. E. BAKKA, Methodological Problems in the Study of Gold Bracteates, Norwegian Archaeological Review 1, 1968, 35, 45-56, 54.
15. E.H. KANTOROWICZ, Constantinus Strator. Marginalien zum Constitutum Constantini, in: Mullus (Festschrift Th. KLAUSER), Münster/W. 1964, 181-189, S.187f.
16. K. HAUCK, Göttliche Pferdekuren im Spiegel von Goldbrakteaten, Vortrag in der Veterinärmedizinischen Hochschule Kopenhagen anläßlich des Kongresses bei ihrem 200. Geburtstag, 1974; sowie ders., siehe Anm.6, X nach Anm.23.
17. J. DE VRIES, Altgermanische Religionsgeschichte, 1, Berlin [2]1956, S.300.
18. Lähmungssegen des 14. Jahrhunderts. *Contra pirczyl* (die Wurmbeule):
Welch ros hot den pirczel, zo vure is keyn der
sunnen an eyme dunrstage vru e dy sunne
uf ge un trit im mit dyme rechtin vus und
b l a z ym in syn rechtis ore und sprich
'spiritus sanctus,
Pircil du sist ader bist tot,
dir gebot Iob, pirczil du bist tot'.
daz tu dry tage nach enandir und snyt dem pherde vorne
dy stirne uf, zo vindis tu den wurm tot.
Dazu O. EBERMANN, Blut- und Wundsegen in ihrer Entwicklung dargestellt (Palaestra 24), Berlin 1903, S. 17; Irmgard HAMPP, Beschwörung, Segen, Gebet. Untersuchungen zum Zauberspruch aus dem Bereich der Volksheilkunde (Veröffentlichungen des Staatl. Amtes für Denkmalspflege Stuttgart. Reihe C: Volkskunde, 1) Stuttgart 1961, S.258.
19. Dazu HAUCK (siehe Anm.6) XII nach Anm.20. Auf die Tatsache machte mich zuerst G.W. WEBER brieflich aufmerksam mit dem Pariser Pferdesegen: *Ad equum errehet*, bei W. BRAUNE - K. HELM - E.A. EBBINGHAUS, Althochdeutsches Lesebuch, Tübingen [15]1969, S.91 Nr. XXXI,7. Vgl. dazu auch R. FROEHNER, Kulturgeschichte der Tierheilkunde, 2, Konstanz 1954, S.96: *Contra Gleiam*; S. 100: *ad equos sanandos raehin*; S.101: *Contra rhehin;* S. 104: Gegen die *talpa*. Auf FROEHNERs Buch hat mich brieflich zuerst R. SCHÜTZEICHEL hingewiesen.
20. HAMPP (siehe Anm.18) S.31ff.; H. BIEDERMANN, Medicina Magica. Metaphysische Heilmethoden in spätantiken und mittelalterlichen Handschriften, Graz 1972, S.11ff.
21. Anders B. SALIN, Die altgermanische Thierornamentik, [2]1935, S.216ff., wenn er von Reiteranalogie-Bildungen sprach.
22. Die Bedeutung dieses Brakteaten erkannte zuerst B. SALIN, De nordiska Guldbrakteaterna, Antiqvarisk tidskrift för Sverige 14,2, 1895, 1-111, S.8 Nr. 11 und Fig. 12 sowie S.48 Fig. 59 und S.101 Tabelle V.
23. In dieser Frage wie in zahlreichen anderen verdanke ich entscheidende Förderung Herrn Prof. Dr.Dr.Dr. W. RIECK, Bad Oeynhausen; HAUCK (siehe Anm.6) XII nach Anm.18.
24. Die Thesen sind in dem Zitat von mir durchnumeriert, um leichter auf sie zurückverweisen zu können.
25. Prägungen wie Åsum eignen sich dazu deswegen nicht, weil man sich fragen muß, ob der Brakteatenmeister statt dem ELLMERS'schen "Bauchband" eine Satteldecke wie öfters sonst auch zeigen wollte; vgl. etwa Liste III) Nr. 15 oder M 8,18; Ik.Kat.Nr. 59.
26. Zu Kürzungsspielarten vorläufig HAUCK (siehe Anm.8) S.290ff.
27. Bloße Auswertungslücke in der bei ELLMERS (siehe Anm.9), S.270 Abb.84 wiederholten Zeichnung.
28. KRAUSE - JANKUHN (siehe Anm.2) S.246f. Nr. 108.
29. B. BISCHOFF, Über Einritzungen in Handschriften des Mittelalters, zuerst: Zentralblatt für Bibliothekswesen 54, 1937, 173-177, jetzt erweitert in: BISCHOFF, Mittelalterliche Studien 1, Stuttgart 1966, S.88 und 92.
30. Analog ist Balders freudige Bereitschaft zum Schießspiel zu bewerten; wie selbst bei Tieropfern diese Fiktion erwünscht war, bespricht DE VRIES (siehe Anm.17) S.417.
31. Ohne Prüfung dieser elementaren Frage anders ELLMERS (siehe Anm.9) S.270f., 282f.
32. Snorri Sturluson: Edda (siehe Anm.12) S.14; Grimnismál Str. 40f.; F.R. SCHRÖDER, Die Germanen, in: Religionsgeschichtliches Lesebuch, hg. v. A. BERTHOLET, Tübingen, 1929, S.44.
33. Zum göttlichen Darbringer des Opfers O. HÖFLER, Das Opfer im Semnonenhain und die Edda, in: Edda, Skalden, Saga (Festschrift für F. GENZMER), Heidelberg 1952, 1-67, S.14f., 28f. und bes. 65 sowie A. EBENBAUER, Ursprungsglaube, Herrschergott und Menschenopfer, in: Antiquitates Indogermanicae. Studien zur **Indogermanischen Altertumskunde** und zur Sprach-

und Kulturgeschichte der indogermanischen Völker (Gedenkschrift für H. GÜNTERT), Innsbruck 1974, 233-249, S.235ff., 248. Zur Strukturanalyse unentbehrlich W. BURKERT, Homo necans. Interpretationen altgriechischer Opferriten und Mythen (Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten 32), Berlin 1972, S.32ff., 42ff.

34. Bei der Lesung von Dänemark 10 erscheint mir die letzte *l*-Rune problematisch mit der KRAUSE (-JANKUHN) (siehe Anm.2) S.245 Anm.1 rechnen, da in ihren Bereich die Schnabelspitze des Vogels hineingeht.

35. H. SCHADEWALDT (und andere), Kunst und Medizin, Köln [3]1974, S.69 und 74 mit Abb.54.

BILDNACHWEIS

Abb. 5 aus "Atlas de l'archéologie du Nord", 1857, Taf. IV, 80.
Abb. 6 Zeichnung von T. RICHTERS, Münster/W.
Abb. 7 Originalphoto von Claudia SCHAFFERNICHT.

Dem Nationalmuseum Kopenhagen sei für die freundliche Wiedergabeerlaubnis gedankt.

Der Charakter Dietrichs von Bern im Nibelungenlied

von Blanka Horacek

Die deutsche Romantik in ihrer Hinwendung zu Volkssage und Märchen sah im strahlenden Siegfried den Prototyp eines Helden. Zahlreiche Kommentare und Bilddenkmäler geben davon Zeugnis. Noch der von der Problematik menschlicher Charaktere zutiefst durchdrungene Richard Wagner hat diese Interpretation übernommen und im Gewande seiner Zeit zu symbolischem Ausdruck verdichtet. Mit dem steigenden Interesse an wissenschaftlicher Psychologie bemühte man sich um den möglichst adäquaten Nachvollzug des seelischen Entwicklungsprozesses in der weiblichen Hauptfigur des Nibelungenliedes Kriemhild. Die Bedeutung des Werkes als Frauenroman stand im Vordergrund. Als die Rückbesinnung auf germanisches Kriegertum in das Zentrum der politischen Willensbildung trat, erfuhr die Gestalt des todestrotzigen Gefolgsmannes Hagen von Tronje zunehmende Aufwertung. Vielleicht ist die Zeit nicht fern, in der uns der fremdländische, passive Völkerregent Etzel mehr zu sagen haben wird als früheren Generationen. Es bezeugt den künstlerischen Rang einer Dichtung, wenn sie Allgemeinmenschliches bis in Details so gestaltet, daß sie nicht nur für ihr eigenes Jahrhundert Wirkkraft besitzt, sondern, gewissermaßen über den Zeiten stehend, auch späte und unterschiedlich orientierte Perioden der Humangeschichte oder wenigstens der Volksgeschichte anzusprechen vermag.

Gegenwärtig richtet sich das Augenmerk der Welt mehr denn je auf Versöhnung und Frieden. Welche Gestalt bietet sich da so als Vorbild an wie der aus Geschichte und Sage als christlicher Friedensherrscher bekannte, in der Dichtung als edler Königsflüchtling auftretende Recke Dietrich von Bern? Das Fluchtepos[1] läßt ihn aus Menschlichkeit und Treue - zur Rettung seiner Gefolgsleute - dem Waffengang die persönliche Verbannung



Abb. 3. Das Pavimentum von Otranto: Die Artus-Szenen und der nackte Jüngling.

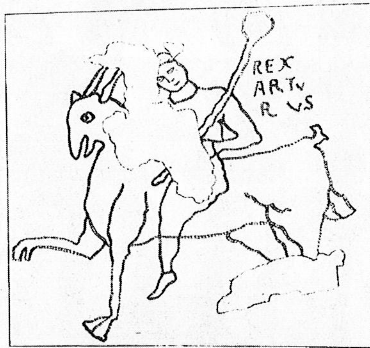


Abb. 4. Das Pavimentum von Otranto: Zeichnung des reitenden Artus (ohne Krone) vor der Restaurierung.

Abb. 5. „Dänemark 7" nach dem Atlas von 1857 (2 : 1).





Abb. 6. „Dänemark 7" nach T. Richters (4 : 1). Zur Veranschaulichung der Vergrößerung wird der originale Querdurchmesser abgebildet:



Abb. 7. „Dänemark 7" im Nationalmuseum Kopenhagen, das dankenswerter Weise die neue Originalaufnahme von Claudia Schaffernicht ermöglichte (4 : 1).

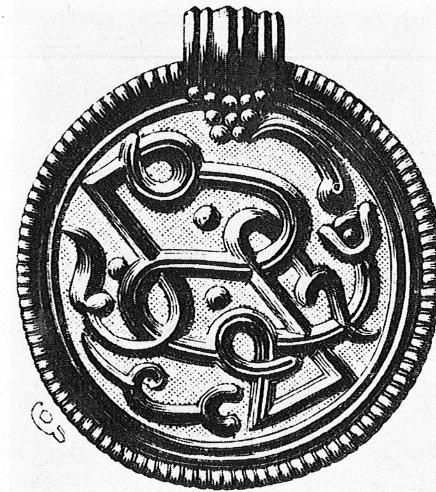


Abb. 8. Salin Nr. 539, Djurgårdsäng unweit Skara, Westgotland, Schweden — Mus. in Stockholm.
N. d. Orig. Ant. Tidsk. f. Sverige, XIV: 2, S. 9, Fig. 13.

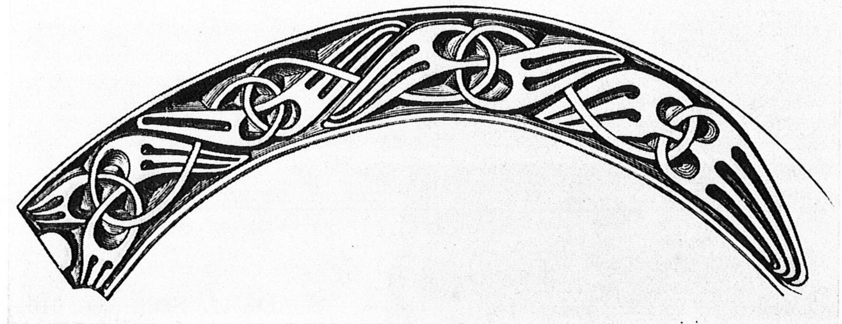


Abb. 9. Salin Nr. 626, Näshulta, Södermanland, Schweden — Mus. in Stockholm.